

blauen Augen. Ich schnappte nach Luft und wich zurück.

Er lächelte und zwei Grübchen traten auf seine Wangen. »Oh Verzeihung, habe ich Sie erschreckt?«

Er sprach mit einem hinreißenden Akzent. Südafrika? Neuseeland?

»Ähm, nein ... ich dachte nur ...« Himmel, ich konnte überhaupt nicht mehr denken. »Falsches Stockwerk«, brachte ich gerade so heraus.

Noch immer lächelnd trat er in den Fahrstuhl, wandte mir den Rücken zu und drückte den Knopf für die fünfte Etage. Boss-Etage. Verwirrt musterte ich seinen Rücken. Er trug ein blaues Designer-Jackett, das seine breiten Schultern betonte, dazu eine perfekt sitzende Jeans und Sneaker. Er überragte mich um mehr als eine Kopflänge, also war er mindestens eins neunzig groß. Ich war mit Schuhen fast eins fünfundsiebzig.

Ich hatte ihn noch nie in der Kanzlei gesehen, auch wenn er mir merkwürdig vertraut vorkam. Woher kannte ich dieses Gesicht bloß? Vielleicht war er ein berühmter Profisportler, der sich von unserer Kanzlei vertreten lassen wollte. Sein Outfit und die sportliche Figur würden jedenfalls dazu passen.

Viel zu schnell erreichten wir die nächste Etage, und das laute Ping riss mich aus meinen Gedanken. Als ich den Blick hob, begegnete ich seinem in der goldenen Spiegelung der Aufzugtür. Oh Gott, wie peinlich! Er hatte natürlich die ganze Zeit gesehen, wie ich ihn musterte!

Mein Kopf wurde knallrot, und ich drückte meine Tasche fest an meine Brust. »Verzeihung, ich ... muss hier raus.« Ich hatte es nun ziemlich eilig, diesen Fahrstuhl zu verlassen.

»Natürlich«, sagte er grinsend und trat zur Seite. Genau auf die Seite, auf der ich mich

gerade an ihm vorbeizwängen wollte. Mit voller Wucht prallte ich gegen ihn, meine Tasche fiel zu Boden, ihr Inhalt verteilte sich zwischen den Fahrstuhltüren.

»Verdammt Mist!«, rutschte es mir raus.

Der gut aussehende Mann lachte leise und tief, und plötzlich kribbelte es in meinem Magen. Rasch kniete ich mich hin und suchte meine Papiere zusammen. Der Mann bückte sich ebenfalls, hielt mit einer Hand die Fahrstuhltür offen und mit der anderen half er beim Einsammeln der Papiere. Sein Gesicht war nun ganz nah an meinem.

Sein Aftershave roch frisch und männlich. In seinem dunklen Haar konnte ich einige hellere Strähnen ausmachen, sicher von der Sonne gebleicht.

»Hier«, sagte er schließlich lächelnd und hielt mir einen Stapel Papier entgegen.

Ich schluckte, denn mein Hals war plötzlich sehr trocken. »Danke.«

Als ich die Dokumente entgegennahm, berührten sich kurz unsere Hände. Unwillkürlich sah ich auf in seine blauen Augen. »Auf Wiedersehen«, hauchte ich wie die Heldin eines Groschenromans.

»Aber sicher doch«, gab er grinsend zurück und richtete sich auf.

Ich beeilte mich, ebenfalls aufzustehen und den Fahrstuhl zu verlassen. Streng ermahnte ich mich selbst, mich nicht noch einmal umzudrehen. Aber ich blieb stehen und wartete, bis ich hörte, wie sich die Fahrstuhltüren hinter mir schlossen. Erst dann war ich fähig, wieder normal zu atmen und den Weg in mein Büro am anderen Ende des Flurs zu finden.

Mein Herz klopfte noch immer heftig, als ich das helle Zimmer betrat. In Gedanken schimpfte ich weiter mit mir selbst. Ich benahm mich wirklich wie ein Teenager. Okay, der Typ sah verdammt gut aus ... und diese Grübchen ... dieser Duft ... aber er war ein

Mandant! Und ich war eine Anwältin und sollte mich verdammt noch mal auch so benehmen.

Ich legte meine Unterlagen auf dem antiken Schreibtisch ab und atmete tief durch. Jetzt brauchte ich erst einmal eine Tasse Kaffee. Entschlossen ging ich in die kleine Teeküche und traf prompt auf meine Freundin Melissa. Sie war zwar ein wenig jünger als ich und war in ihrem zweiten Jahr als Trainee, doch wir kannten uns schon seit dem Studium, als ich in ihrem ersten Semester ihre Tutorin gewesen war. Melissa war hochintelligent, witzig und ich konnte mich immer auf sie verlassen. Das war auch einer der Gründe, weshalb ich ihr die Stelle bei »Padget & Harrington« vermittelt hatte.

Jedes Jahr stellte die Kanzlei nur zwei Studenten als Trainees ein. Als es im vorletzten Sommer um die Neubesetzung der Stellen ging, hatte ich mich für Mel stark gemacht. Wir hatten immer eine hohe Anzahl an Bewerbern,